

Riesdorfes Deiningen, das ebenfalls eine Schreibstube aufwies. Schreibstuben (Skriptorien) waren ja Bestandteil der Verwaltung; mit dem Tod des Regenten wurden sie vom Nachfolger übernommen. Hier tritt auch stark die Familiengeschichte auf den Plan, denn alle Schreiber lassen sich letztlich auf einige Schreiberfamilien zurückführen. So ist z. B. der tüchtige und in seiner Art wohl einmalige KONRAD BOLLSTATTER ein Abkömmling einer solchen Familie; ohne ihn wäre die Schreibkunst Augsburgs kurz vor und nach der Einführung des Buchdrucks nicht zu denken. Alles das wird auf 229 Seiten mit nicht weniger als 1109 (!) Anmerkungen ausgebreitet, eine enorme Leistung der fürstlichen Archivrätin. Sie stellt uns die Herausgabe des Lehenbuchtextes samt Anmerkungen und Registern in Aussicht – eine wichtige Vorankündigung!

Redaktion

Der Kreis Reutlingen

Der Kreis Reutlingen. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1975. 410 Seiten Text, 176 Seiten Tafeln.

In der Reihe Heimat und Arbeit erschien dieses Buch über den Kreis Reutlingen. Die Gemeinde- und Verwaltungsreform ist bereits berücksichtigt und gibt dem Buch damit eine besondere Aktualität. Sachkundige Autoren und Mitarbeiter geben Auskunft über Land und Leute, über Wirtschaft und Kultur. Natur, Geschichte, Arbeit, Leistung und die Landschaft finden klaren Niederschlag und geben dem Leser informationsreiche Hinweise. Ein ausführliches Ortsregister nebst einem Namen- und Sachregister machen das Buch handlich und übersichtlich. Ein neues Heimat- und Sachbuch für die alten und neuen Bewohner des Kreises Reutlingen.

Maria Heitland

Die Beilharz-Chronik

Ein ungewöhnliches Buch legt PAUL SAUER mit der **«Beilharz-Chronik»** (Kommissionsverlag Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm 1975, 222 Seiten mit vielen Abbildungen, DM 39,-) vor. Der Untertitel markiert die Entwicklungsstationen: *Die Geschichte eines Schwarzwälder Bauern- und Handwerkergeschlechts in Deutschland, Palästina und Australien*. Deutschland ist in diesem Fall die Heimat der Familie BEILHARZ, die noch im Mittelalter in Gutach (zwischen Hausach und Hornberg) nachzuweisen ist. 1525 führen Nachweise nach Reinerzau, d. h. ins Alpertsbacher Klostergebiet, später noch in die nähere Umgebung, Reutin, Grüntal, Aach. SAUER hat hier vorzügliche Quellenarbeit geleistet, daneben greift er – wie könnte es anders bei ihm sein – tief in die Geschichte dieser Gegend ein. Durch den Anschluß an den **«Deutschen Tempel»** wandert die Familie nach Palästina aus. Hier sind Lebenserinnerungen des LUDWIG BEILHARZ eingeschoben, die sehr viel zur Problematik der Templer in diesem Land beitragen. SAUER wollte hier einen Beitrag zur *Landeskunde auf familiengeschichtlicher Grundlage* geben; diese Absicht ist ihm voll gelungen.

Redaktion

Alte Nutzbauten im Kreis Göppingen

WERNER LIPP: **Alte Nutzbauten im Kreis Göppingen.** 10 Beispiele handwerklicher Baukunst. Veröffentlichung des Kreisarchivs Göppingen Band 3, 1975. 165 Seiten. Preis DM 9,-.

Mit viel Liebe sind diese einfachen ländlichen Backhäuser, Waschhäuser, Scheunen, Schafhäuser u. ä. in sorgfältigen maßstäblichen Plänen (Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Details) zwischen 1938 und 1947 aufgemessen worden. Ausführlich wird die formale Gestaltung und konstruktive Durchbildung im einzelnen besprochen und auf die gute Einfügung in die Landschaft aufmerksam gemacht. Diese Dokumentation des Unscheinbaren kann als Aufforderung an noch nicht ganz Verdorbenes verstanden werden zur Besinnung auf zeitgemäße Umsetzung objektivierbarer Kriterien dieser schlichten Bauten der Vergangenheit auf entsprechende Bauobjekte der Gegenwart. Dazu bedarf es einer gewissen Begabung und Fingerspitzengefühls aller Bauenden. *Gerade in einer abbruchwütigen Zeit wäre es ein Irrtum zu glauben, daß das überlieferte Erbe bedenkenlos zu vergessen sei.* In diesem Sinne ist das Buch als nützlicher Beitrag zum Jahr des Denkmalschutzes zu werten.

Erwin Rohrberg

Gustav von Binders Lebenserinnerungen

Es ist oft nützlich und instruktiv, zuerst das Personen-, Sach-, Orts- oder Fachregister zu lesen, um damit zu erkennen, daß hier etwas vorliegt, das sich zu lesen lohnt. Wer nun in diesem Band das ausgezeichnete Personenregister und den Anhang A und B liest, findet bekannte Namen und wird sehr neugierig zu erfahren, was in diesem Band an Personen, geistigen und sozialen Entwicklungen aus dem Württemberg des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet ist. Deutlich werden dem interessierten Leser das Schulwesen, die Schulverwaltung, das Verhältnis Kirche und Schule, Sozial- und Bildungspolitik und eine ganze Epoche württembergischer Geschichte. Angesprochen sind die **Lebenserinnerungen** des damaligen Direktors der württembergischen Ministerialabteilung für die Gelehrten- und Realschulen, des Theologen und Lehrers und ehemaligen Landtagsabgeordneten und Verwaltungsbeamten GUSTAV von BINDER. (Erschienen in der Reihe **«Lebendige Vergangenheit. Zeugnisse und Erinnerungen.»** Schriftenreihe des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins Stuttgart, 6. Band. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1975. 190 Seiten, viele Bilder. Herausgegeben von Dr. MAX NEUNHÖFFER.) Sie sind echtes Zeugnis eines Mannes, der maßgeblich die Schul- und Bildungspolitik beeinflusste und gestaltete. Die Zeit der Entwicklung des realistischen Schulwesens und der Anfang des modernen Schulturnens finden ihren klaren Niederschlag. Als Mitglied der Reichsschulkommission setzte sich damals GUSTAV von BINDER nachdrücklich für die Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens ein. Der Leser wird betrübt feststellen, wie weit wir Heutigen wieder davon entfernt sind. Der klare und anschauliche Stil dieser Lebenserinnerungen und ihre geistige und hi-

storische Spannweite machen ihre Lektüre auch heute für einen größeren Leserkreis lohnend und informativ.
Maria Heitland

Bohnerzgewinnung auf der Schwäb. Alb

Lehrpfade brauchen nicht einseitig thematisch ausgerichtet zu sein. In Veringenstadt (Kr. Sigmaringen) wird ein solcher angelegt, der drei ganz verschiedene Stationen und Themenkreise aufweist: Erzgruben – Schwammriff – frühgeschichtliche Siedlung. ERWIN ZILLENBILLER hat (wohl auch dazu) eine Broschüre über die **«Bohnerzgewinnung auf der Schwäbischen Alb»** (zu beziehen über die Gemeindeverwaltung 7481 Veringenstadt, DM 3,-) geschrieben, die sehr fundiert diesem schweren Tagewerk nachgeht. Der früheste schriftliche Hinweis findet sich bereits 1241, doch erst im 19. Jahrhundert wird das Gewinnen von Erz wieder aufgenommen, wobei z. T. eine bedenkliche Zerstörung der Landschaft in Kauf zu nehmen war. Aalen wurde der Ausgangspunkt für die rege Eisenindustrie. ZILLENBILLERS Interesse wendet sich vor allem dem Raum um Gammertingen zu, denn von dort kam das beste Erz der ganzen Alb.

Redaktion

Schwäbische Sagen

Schwäbische Sagen. Herausgegeben von LEANDER PETZOLDT. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf-Köln, 1975. 259 Seiten, 8 Bildtafeln und 49 Abbildungen im Text. Vom Odenwald bis zum Bodensee, vom Schwarzwald bis zum Lech, so kündigt sich der breitgestreute Inhalt dieses Bandes einer Sammlung schwäbischer Sagen an. Altbekannte Sagen sind aufgezeichnet und vieles, das noch in jüngster Zeit aufgeschrieben und gesammelt wurde. Dies alles ist in dem ansprechenden Band enthalten. Fast wissenschaftlich genau mutet das Buch in seiner Systematik an, eine gute Literaturangabe, Ortsregister und Quellenangabe geben dem interessierten Leser und Forscher genaue Auskunft. In seiner Klarheit ist das Buch jedem von uns zugänglich und verständlich und eben viel mehr als bloß gesammelte Sagen. Es findet sich der Schwabe in diesem Buche wieder, Verständnis für die Lebens- und Denkweise dieses deutschen Stammes werden geweckt und alles in allem ist diese Sammlung ein kulturhistorisches Zeugnis ersten Ranges.

Maria Heitland

Neue Mundartgedichte

Georg Holzwarth: Denk dr no. Gedichte in mittelschwäbischer Mundart. Reutlingen: Knödler Verlag 1975. 96 S., DM 5,80.

In allen Bändchen, heißt es auf der letzten Umschlagseite dieses Buches über die Mundartreihe bei Knödler, findet der Leser und Vortragskünstler humorvolle, bodenständige und bodagscheite Gedichte, Witze, Anekdoten und Prosatexte zum eigenen Vergnügen und zum Vortragen in fröhlichen Kreisen. Dieser Hinweis macht seine Rechnung ohne einen Autor wie GEORG HOLZWARTH. Nicht, daß man nicht wünschte, HOLZWARTH möge auch in diesen Kreisen vorgelesen

werden – im Gegenteil: je lauter und hörbarer desto besser – aber die zitierte Notiz spekuliert natürlich auf anderes: auf die schenkelschlagende Tradition des Gaudi-schwäbischen, dessen Genuß durch reflexive sprachliche und dichterische Momente möglichst nicht getrübt werden soll. Schließlich will mr sei Freid han, *huat essa / a bißle schwätza / ned hetza / guet drenka / ond ja / ja ned denka*. Da ist der Titel dieses ersten Gedichtbandes des 33jährigen schwäbischen Lehrers und Schriftstellers GEORG HOLZWARTH nur konsequent.

Oigne, Andere, Was os bedrifft, Schbrichwörtliches, Narreds ond Gwalttätigs und Etlich Schbielereia – zu diesen Gruppen sind die Texte zusammengefaßt, für die die schöne Doppeldeutigkeit von *Was os bedrifft* vielleicht die präziseste Charakterisierung wäre; aber auch HOLZWARTH'S Schreibhaltung ist damit gut bezeichnet.

Denn Mundart interessiert HOLZWARTH nicht als Vehikel, um damit Entrückt-Heimatliches zu transportieren oder idyllischer Rückwärtsgewandtheit eine billige Entsprechung zu verschaffen, sondern er ist auf Kennzeichnung und Verdeutlichung sozialer Sachverhalte aus, wie sie sich in der Sprache, in der Mundart zu erkennen geben. Als ein von dieser Sprache in Doppelsinn Betroffener macht er deutlich, was uns alle betrifft. Insofern ist dieser Band, da hat der zitierte *Eignungsvermerk* durchaus recht, ein geeignetes Objekt für solche Runden, in denen sich affirmativer Sprachstoß und mundartliche Bezeichnungsohnmacht reproduzieren (um ein neudeutsches Wort zu gebrauchen). HOLZWARTH benutzt geschickt moderne lyrische Sprechweisen, ohne Modernismen aufzusitzen und stellt sie in den Dienst genauer Beobachtung und sprachlicher Aufklärung – ohne alles Prätentiose. «Weiber» ist ein solches Gedicht betitelt: *Weiber-geschwätz / Weibergschroi / Weibergsuff / Weibergwäsch / Weiberhadr / Weiberhendl / Weiberherrschaft . . . Weibervolk / Weiberwerk / Weiberzong / Mennermoinong*. Andere Techniken wie Reihung und Permutierung bestimmter Sprachschablonen (*so ischs, Wissat se*), geschickte Kontrastierung, lautmalerische Sprechverwendung usw. benutzt er in seinen eher experimentell anmutenden *Etlich Schbielereia*, um Unbehagen an gängiger mundartlicher Sprachverwendung zu provozieren und sein eigenes Unbehagen, seine eigene Erfahrung mit Mundart zu artikulieren. Freilich ist dies nicht eine bloße «Abrechnung» mit seiner Sprache, mit Distanzierung von ihr hat er nichts im Sinn. Dies ist trotz aller Kritik seine Sprache, und weil es seine Sprache ist, weil ihm an ihr liegt, ist ihm die kritische Auseinandersetzung mit ihr ein Bedürfnis. Diese Auseinandersetzung liegt in ihrer Entstehung bereits mehr als zwei Jahre zurück – heute schreibt HOLZWARTH schwäbische Balladen und Lieder; eine Form, die eine positivere Beziehung zum Schwäbischen, eine neugewonnene mundartliche Identität, unmittelbar ausdrückt. Es wäre schön, wenn ein Verlag uns mit diesen neuen Arbeiten bald bekanntmachen würde.

Wilhelm König: Dees ond sell. Gedichte in mittelschwäbischer Mundart. Vorwort FRIEDRICH E. VOGT. Reutlingen: Verlag Knödler 1975. 87 S., DM 6,80.